

Botschaft 68

Paris, 10. Juni 2004

Mit offenen Armen durchs Leben gehen

Letztens fand ein Spaziergang am Strand von Lands Ende in Südwestengland statt. Die Wellen waren mächtig und brachen sich kraftvoll in großartigem Schwung. Man ging entgegen dem Wind und plötzlich fühlte man, dass es nichts zwischen sich und dem Himmel gab. Diese Offenheit, diese völlige Verletzlichkeit, ist die eigentliche Essenz der Meditation, die nicht gestört wurde durch die Begleiter und ihr Reden. Keinen Widerstand gegenüber irgendetwas haben, frei von überflüssigem Verlangen, Zwängen, Forderungen und Erwartungen mit all ihren Konflikten und Heucheleien zu sein, bedeutet, mit offenen Armen durchs Leben zu gehen.

Wenn man so ging, mit den Möwen ringsum, fühlte man die große Schönheit der Liebe, die weder innen noch außen war, sondern überall. Ein starker Wind fegte über das Land und durch den eigenen Körper. Vielleicht war es der Wind der Weisheit. Der Körper war völlig entblößt von aller Dualität auf jeder Ebene und eine außergewöhnliche Göttlichkeit erblühte. Nur in diesem Boden der Meditation kann diese Blume des Göttlichen erblühen! Dieser Boden ist nicht im Bereich von Erwartungen und Erfahrung gegeben, die eine Energieverschwendung sind.

Erfahrung wird benutzt, um die täglichen Aufgaben auszuführen. Im Boden der Meditation ist Erfahrung (die ein konditionierter Reflex von vergangenen Voraussetzungen und Ansprüchen ist) die Verneinung der Ewigkeit, welche die Ekstase der Leere und die Euphorie der Existenz in völliger Stille des Gehirns sind. In diesem Zustand des Gehirns herrscht ein außergewöhnlicher Rhythmus ohne jegliche Reaktion oder Antwort von psychologischen Restbeständen der Erfahrungsstruktur.

Alles Manifeste hat einen Anfang und ein Ende. Jenes „Andere“, das keinen Anfang und kein Ende hat, muss daher unmanifest bleiben. Es gibt keinen Weg, um das Unmanifeste, die Wirklichkeit, im Rahmen von Wissen einzufangen, in das Netzwerk des „Ich“ mit seiner Begrenzung der Sprache, mit seiner Bindung durch Glaubenssysteme (national, rassenmäßig, religiös und kulturell), in seinen Umkreis von Standpunkten und mit seinen Konventionen und seiner Konditionierung. Das Unmanifeste zu suchen ist der unverzeihliche Fehler der manifestierten Menschheit in ihrer ständigen Suche nach Dauerhaftigkeit und Unsterblichkeit. Alle Spekulation und fantasievolle Vorstellung über die individuelle „Seele“, ihre „Sünde“, ihren „Retter“ und ihre „Rettung“ sowie über „Gott“ mit seinen Maßnahmen der „Gerechtigkeit“ und der „Belohnung“ und „Strafe“ sind Produkte dieser Suche, die das menschliche Gehirn immer in Unruhe, Sorge und Schmerz belassen. So entsteht alle Ungerechtigkeit, Ungleichheit, alles Ungleichgewicht, Hunger und Horror in der menschlichen Gesellschaft.

Das Wunder und Geheimnis des Manifesten zu sehen (ohne irgendetwas zu suchen, abgesehen von den grundlegenden Lebensbedürfnissen), die Schönheit und den Segen der Bäume zu beobachten, der blühenden Blumen, des bengalischen Königstigers im Wald von Sundarban (Indien), der Wale an der Küste von Kapstadt (Afrika), der tanzenden Delfine an der Küste von Gibraltar, der schneebedeckten Berge der Schweiz und der Himalayas und die Erhabenheit des riesigen Pazifiks in Chile zu betrachten sowie die Melodie der Vögel frühmorgens überall zu hören, das bedeutet, die Glückseligkeit eines ganz stillen Gehirns in seiner Gesamtheit mit dem gelegentlichen Rhythmus des Unmanifesten zusammen mit seiner anfanglosen und endlosen Energie-Intelligenz (Chiti-Shakti) zu haben. Dann verschwindet die Dualität zwischen Manifestem und Unmanifestem ebenfalls. Das ist Meditation. Das kann in menschlichen Körpern geschehen, unabhängig davon ob der Körper eine bestimmte „yogische“ Haltung einnimmt oder nicht. Es gibt nichts, was man tun kann oder nicht, um in diese Meditation zu kommen. Alles Tun aus der Dimension des trennenden Bewusstseins, um zum Unerfassbaren zu kommen, ist die Entheiligung des Unmanifesten.

Hara Hara Hara Hara Bom Bom Hara Hara